

teilgenommen haben sollen. – L. J. Andrew VILLALON, *Deudo and the roots of feudal violence in late medieval Castile* (S. 55–72), untersucht die Rolle des *deudo* – einer erweiterten künstlichen Verwandtschaft, die große Ähnlichkeit mit der *amicitia* der fränkisch-nachfränkischen Zeit aufweist – in der Befriedung der spätm. Adelsgesellschaft Kastiliens. – Donald J. KAGAY, *The Iberian diffidamentum: from vassalic defiance to the Code Duello* (S. 73–82): Das *diffidamentum* (= *diffidatio* nordeuropäischer Quellen) bedeutete in der Praxis eher ein Kriegssignal denn ein Mittel zur friedlichen Auflösung vasallischer Verbindungen, mit Folgen, die erst durch die Einführung der normgeregelten Fehde im Spät-MA eingeschränkt wurden. – Theresa M. VANN, *Criminal settlement in medieval Castilian towns* (S. 83–94), zeigt sich skeptisch gegenüber der These, die Reconquista sei durch die Zwangsumsiedlung von Kriminellen und Mördern durch die Herrscher gezielt gefördert worden. – Patricia R. ORR, *Non potest appellum facere: criminal charges women could not – but did – bring in thirteenth-century English royal courts of justice* (S. 141–160): Theoretisch durften Frauen nur wegen Vergewaltigung oder gegen den Mörder des eigenen Ehemanns vor englischen Gerichten Anklage erheben, aber diese Regel wurde nur dann eingehalten, wenn ihre sonstigen Anklagen offenkundig schwach oder unbegründet waren, und sie konnte im übrigen von Richtern außer Kraft gesetzt werden. – Cynthia J. NEVILLE, *War, women and crime in the northern English border lands in the later middle ages* (S. 163–175), untersucht die Haltung der Geschworenengerichte gegenüber angeklagten Frauen. – Victoria CHANDLER, *The wreck of the White Ship: a mass murder revealed?* (S. 179–194), vertritt rhetorisch eindrucksvoll, aber letztlich nicht sehr überzeugend die These, die Seekatastrophe des Jahres 1120, bei der Wilhelm, der designierte Nachfolger Heinrichs I. von England, mit vielen anderen Sprösslingen der anglonormannischen Aristokratie ums Leben kam, sei das Ergebnis einer Verschwörung Stephans von Mortain (der 1135 König von England wurde) und anderer potentieller Nutznießer des Unglücks. T. R.

Steffen PATZOLD, *inter pagensium nostrorum gladios vivimus*. Zu den „Spielregeln“ der Konfliktführung in Niederlothringen zur Zeit der Ottonen und frühen Salier, ZRG Germ. 118 (2001) S. 58–99, untersucht regional begrenzt und unter bevorzugter Auswertung der *Gesta episcoporum Cameracensium*, *Folkwins Gesta episcoporum Leodiensium* und der *Vita Balderici episcopi Leodiensis* die Regelung von Konflikten (und damit: die Tragfähigkeit Althoffscher Ansätze) unterhalb der Königsebene und findet eine „bemerkenswert formenreiche Konfliktregelung“, falls „sich der niederlothringische Adel in seinen Konflikten überhaupt an Normen gebunden fühlte“ (S. 93): Eher habe der Adel sich an durch soziale Beziehungen und Interaktionsmuster gegebenen Spielräumen orientiert, was u. a. die neuerliche Betonung von Kontinuitätslinien zur Karolingerzeit ermöglicht. G. Sch.

Gender and Christian Religion. Papers Read at the 1996 Summer Meeting and the 1997 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society. Ed. by R. N. SWANSON (Studies in Church History 34) Woodbridge u. a. 1998, Boydell &